

114. Generalversammlung der Raiffeisenbank Sempachersee Süd

Die Serie der Erfolgsjahre geht weiter

Die erlebte Stimmung des Sonnenuntergangs am Sempachersee bei der Fahrt von Hildisrieden nach Nottwil setzte sich im Schweizer Paraplegiker-Zentrum (SPZ) Nottwil am 16. März in einer lockeren Feierlichkeit fort. Die Vorsitzenden äusserten vor allem positive Worte, wie etwa: «Der Jahresgewinn stieg um 4,7 Prozent auf 984 000 Franken.»

Emil Barmet

Auch in diesem Jahr waren die Mitglieder der Geschäftsstellen Nottwil, Hildisrieden, St. Erhard und Neuenkirch an der GV der Raiffeisenbank Sempachersee Süd in der Sporthalle des SPZ Nottwil zu Gast. Die Infrastruktur und das über 70-köpfige, gut organisierte Gastro-Personal des SPZ dienten den 939 Stimmberechtigten zu bester Zufriedenheit.

«Wer aufhört, besser werden zu wollen, hat aufgehört, gut zu sein.»

Dieses Zitat von Philip Rosenthal hat sich der Präsident des Verwaltungsrates, René Stocker, auf die Fahne geschrieben. In einem Markt, der geprägt sei von Strukturwandel und hartem Konkurrenzettbewerb mit bankfremden Instituten, sei der Raiffeisengruppe im Jahr 2017 wieder ein hervorragendes Resultat gelungen. So werde die Erfolgsserie der guten Ergebnisse der Vorjahre fortgesetzt. «Mit dem grössten je erzielten Grup-



Verwaltungsrat und Bankleitung: Carolina Koller, Stefan Meyer, Marcel Lüscher und René Stocker (von links). (Bild: eba)

pengewinn mit 917 Millionen Franken konnte weitere Sicherheit aufgebaut werden. Raiffeisen, als grösste Retailbank und als Bank Nr. 3 der Schweiz, steht auf solidem Fundament», so Stocker. Er erwähnte aber auch offen die Trübung des Geschäftsjahres durch die aus der Presse bekannten Verfahren. Auch er ist enttäuscht, verärgert bis entrüstet über das FINMA-Verfahren gegen Raiffeisen und über das Strafverfahren der Staatsanwaltschaft gegen den ehemaligen Vorsitzenden der Geschäftslei-

tung von Raiffeisen Schweiz in St. Gallen, Pierin Vincenz. Raiffeisen unterstütze die Bemühungen zur lückenlosen Aufklärung.

Gutes Ergebnis trotz anspruchsvollem Marktumfeld

Der Vorsitzende der Bankleitung, Marcel Lüscher, stellte die Erfolgszahlen vor: «Die Bilanzsumme ist per Ende 2017 um 33.1 Millionen Franken (4.2 Prozent) auf 819 Millionen Franken gestiegen. Der Anteil der Hypothekarforderungen an den Kun-

denausleihungen beträgt 705 Millionen Franken nach einem Plus von 21.8 Millionen Franken (3,2 Prozent).» Die Kundengelder, die der Raiffeisenbank Sempachersee Süd anvertraut wurden, hätten um erfreuliche 4,3 Prozent auf 609 Millionen Franken zugenommen. «Das hat mit grossem Vertrauen zu tun, das auch bei den Mitgliederzahlen offensichtlich ist; im vergangenen Jahr konnten 269 neue Genossenschafterinnen und Genossenschafter begrüsst werden, welche die neue Mitgliederzahl auf 7466 erhöhen», so Lüscher. Der Geschäftsertrag im Berichtsjahr konnte um 419 000 Franken (3,7 Prozent) auf 11,6 Millionen Franken gesteigert werden.

Schluss mit Bargeld – elektronisches Portemonnaie?

Da die E-Banking-Verträge sowie auch die bargeldlosen Transaktionen (digitales Bezahlen mit Smartphones, Debit- und Kreditkarten) auf hohem Niveau stark zunehmen sowie die Bargeldtransaktionen am Schalter drastisch zurückgegangen sind, und um die wertvollen Arbeitskräfte der Bank für die je länger je mehr verlangte Beratung einzusetzen, wurden die vier Geschäftsstellen der Raiffeisenbank Sempachersee Süd in Beratungsgeschäftsstellen mit je einer 24-h-Kundenzone mit Automaten umgebaut. Die Anpassung der Schalter-Räumlichkeiten optimiert auch

die Sicherheit des Personals. Diese Massnahmen stiessen zwar nicht bei allen Kunden auf eitel Freude. Doch die Vernunft wird das Verständnis dafür wachsen lassen. Neu wurde Raiffeisen TWINT, das digitale Portemonnaie, eingeführt.

«Mister Raiffeisen» geht in Pension

Marcel Lüscher, der Vorsitzende der Bankleitung, gab Status-Veränderungen einiger Mitarbeitenden bekannt. In diesem Zusammenhang erwähnte er auch «Mister Raiffeisen», Franz Stocker, Geschäftsstellenleiter in Hildisrieden. «Bio», wie er unter Insidern genannt wird, hat die Pension in Sicht und wird die Leitung der Geschäftsstelle Hildisrieden per 1. Juni an Thomas Suppiger übergeben. «Bio» wird dann mit einem kleineren Penum seinen Nachfolger noch für einige Monate einarbeiten und unterstützend begleiten.

Show mit Francine Jordi

Wer kennt sie nicht, die sympathische Bernerin, die geballte Lebensfreude, die schon mit zehn Jahren ihren ersten Bühnenauftritt hatte: Francine Jordi. «s Fүүr vo de Sehnsucht», «Träne», «Stadl-Show», «Silvesterstadel» «Prix Walo», «Grand Prix der Volksmusik» sind Stationen ihres Musikerinnenlebens. Die 45-minütige Nonstop-Show der Sängerin vermochte viele, Junge sowie Ältere, in ihren Bann zu ziehen.

Swiss Life-Generalagentur Sursee

«Wirtschaft blüht wieder auf»

Die Swiss Life-Generalagentur Sursee lud am vergangenen Dienstag lokale KMU ein Unternehmernanlass ins Seehotel Sonne in Eich ein.

(pd) Am Anlass gaben Experten von Swiss Life ihre Einschätzung zum globalen Konjunkturaufschwung und zu den Folgen der Ablehnung der Reform Altersvorsorge 2020.

Fazit: Während die Schweizer Wirtschaft wächst, bleibt besonders die AHV-Finanzierung ein Problem. Für 2018 sagen Prognostiker der Schweizer Konjunktur unisono ein kräftiges Wachstum voraus. Finanz- und Schuldenkrise scheinen endgültig überwunden. Die Expertin Sylvia Walter, Senior Economist bei Swiss Life, warnt trotzdem vor Altlasten: «Spuren wie die riesigen Schuldenberge der EU-Mitgliedstaaten sowie die niedrige Zahl der Beschäftigten in der Schweizer Industrie müssen wir weiterhin tragen. Trotz allem geht es der Schweizer und der europäischen Konjunktur momentan gut.»

Silvan Bucher, Swiss Life-Generalagent in Sursee, ist mit dem Anlass zufrieden: «Wir freuen uns, dass heu-



Silvan Bucher, Swiss Life-Generalagent, Sursee: «Schweizer Wirtschaft nimmt Fahrt auf.» (Bild: zvg)

te rund 30 Vertreter lokaler KMU der Einladung gefolgt sind. Auch in diesem Jahr gab es keine No-Shows. Dies zeigt, dass die Unternehmernanlass von unseren Kunden sehr geschätzt werden.»

Kantonsrat

Parlamentarische Anfrage zu Bauvorgaben

Rosy Schmid, Kantonsrätin FDP aus Hildisrieden, hat im Parlament eine Anfrage bezüglich Baukosten und Bauvorgaben im Kanton Luzern eingereicht.

(pd) «Die Erwartungen an den Kanton für die Projektierung und Ausführung von Bauprojekten sind hoch. So sind entsprechende Mittel erforderlich. Die Frage, ob für den gleichen Nutzen weniger Geld ausgegeben werden könnte, steht hin und wieder im Raum und wird in der Bevölke-



rung oft diskutiert, insbesondere bei den vielen Finanzthemen der letzten Zeit in unserem Kanton», teilt Rosy Schmid, Kantonsrätin FDP, in einer Medienmitteilung mit. Sie hat deshalb eine parlamentarische Anfrage bezüglich der Baukosten, der Vorgaben und Normen und bezüglich möglichem Spielraum bei Bauvorhaben gestellt.

Digitale Medien

Internet: Vertrauen ist wichtiger als Verbot

97 Prozent aller 12- bis 19-jährigen Jugendlichen haben Zugang zum Internet. Am Mittwochabend erfuhren interessierte Eltern aus Oberkirch, wo Risiken und Gefahren lauern und wie sie ihre Kinder davor schützen können.

Immer früher interessieren sich Kinder und Jugendliche für Handy, Internet und Online-Spiele. Schnell und intuitiv erlernen die sogenannten Digital Natives den Umgang mit den neuen Medien und nutzen sie ganz selbstverständlich. Dass sie sich damit auch Gefahren aussetzen, dessen sind sie sich nur selten bewusst. Kürzlich befassten sich die Fünftklässler von Oberkirch in einem von der Swisscom geleiteten Medienkurs mit dem Thema, dem im Lehrplan 21 ein zunehmendes Gewicht beigemessen wird. Da gemäss Schulleiterin Gabriele Scheiblmair auch mehrere Eltern Interesse an detaillierter Information bekundeten, organisierte die Schule einen weiteren Medienkurs. Am Mittwochabend erhielten interessierte Väter und Mütter kostenlos Einblick in die unterschiedlichen Facetten der digitalen Medien. Von Medienexperte Patrick Grüter erfuhren sie unter anderem, was zurzeit bei den Jugendlichen besonders «in» ist und wie man sie begleiten kann.

Schriftliche Vereinbarung

Ein zentraler Bestandteil ist für Grüter das offene Gespräch in der Familie: «Das Kind soll Eigenverantwortung übernehmen und sich der Konsequenzen seines Handelns im Internet bewusst sein.» Ein Internetverbot erachtet er als wenig sinnvoll: «Eltern können nicht verhindern, dass ihr Kind mit gefährlichen Inhalten konfrontiert wird. Aber sie können ihnen klarmachen, dass man auf keinen Fall die Wohnadresse oder die Handynummer posten soll.» Denn was mal online ist, bringe man nicht mehr weg. Grüter rät den Eltern, mit ihren Kindern eine schriftliche Vereinbarung zu treffen, in der Nutzungsdauer, Nutzungszeitpunkt, aber



Der Swisscom-Medienexperte Patrick Grüter beim Referat am Mittwochabend in Oberkirch. (Bild: apimedia)

auch die Konsequenzen eines Fehlverhaltens festgehalten werden. Und vor allem sollen sie ihre Vorbildrolle wahrnehmen und nicht beim Essen am Handy oder Tablet rumdrücken.

Nicht nur Gefahren

Was an diesem Abend ebenfalls klar wurde: Das World Wide Web birgt nicht nur Gefahren, es bietet auch grosse Chancen. Auf Informationsplattformen wie Google oder Wikipedia gibt es praktisch auf jede Frage eine Antwort. Sehr beliebt, vor allem, wenn es um den Konsum von Musikvideos geht, ist das Videoportal «Youtube». Dieses lasse sich aber auch fürs Lernen gewinnbringend einsetzen. Chancen und Risiken bergen zudem die Games. Auf www.gametech.ch könne man das Suchtpotenzial gewisser Spiele ausloten, auf www.pegi.ch finde man entsprechende Altersempfehlungen. Sinkenden Zuspruch bei den Jugendlichen erfährt zurzeit Facebook. Grüter: «Kin-

der gehen nicht gerne an Partys, an denen auch ihre Eltern sind.»

Werkzeuge mitgeben

Dem Swisscom-Medienexperten ging es bei seinen Ausführungen nicht darum zu sagen, was richtig oder falsch ist. Vielmehr sollen die Eltern Werkzeuge mitnehmen, die es ihnen erlauben, ihre Kinder zu begleiten. Genau aus diesem Grund besuchte auch Monika Koller den Elternkurs. Die vierfache Mutter, die ihren 11-jährigen Zwillingen kürzlich die gebrauchten Smartphones der Eltern schenkte, fühlt sich nun bedeutend sicherer und weiss, wie sie auf konkrete Situationen reagieren kann. Karin Zemp, Mutter von zwei Kindern, hat gelernt, dass sie ihren 9-jährigen Sohn – wenn es denn so weit ist – durchaus auf problematische Inhalte ansprechen soll. Zudem will sie ihren Kindern Vertrauen vermitteln, sodass sie bei Bedarf nicht zögern, auf die Eltern zuzugehen. Livia Müller